Nr. 371 — 8. Jahrgang — 20. November 1925 / ג' כסלו תרפ"ו

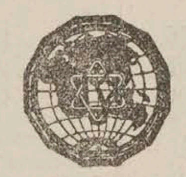
Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierteli. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.



Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Office in America:
New-York, 119 Nassau St.

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Den engl. Exminister Sir Leo Money über die Juden.

Sir Leo Chiozza Money, eine Autorität auf dem Gebiete der Nationalökonomie, gewesener Minister im Koalitionskabinett Lloyd George, veröffentlichte dieser Tage ein Buch, das er „The Peril of the White" betitelte. In diesem Werk, welches das Problem der Zukunft der weissen Rasse behandelt, äußert sich der Verfasser über die Juden u. a. wie folgt:

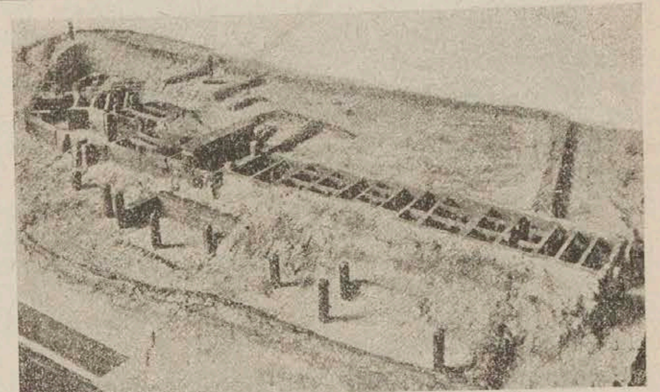
„Die Tatsache, daß es heute bereits 16 Millionen Juden in der Welt gibt, ist der beste Beweis für das Mißlingen der Verfolgungen und des Zusammenbruches der Rassenhaß-Theorie. Die Juden haben den meisten Ländern deren Bürger sie geworden sind, große Persönlichkeiten geschenkt. Es gibt keine bemerkenswertere Tatsache in der Rassengeschichte als diejenige, welche besagt, daß *Disraeli* 1868 Ministerpräsident von England geworden ist, also kaum 10 Jahre nachdem das Gesetz, welches Juden zum Parlament zuläßt, rechtskräftig wurde. Ein Volk, welches Männer wie Lord *Beaconsfield*, Lord *Reading*, *Heine*, *Spinoza*, *Einstein*, Luigi *Luzatti*, Moses *Mendelssohn*, *Mendelssohn*, den Musiker, *Ehrlich* und *Bergson* — um nur einige Namen großer Juden zu nennen — zu den Seinigen zählt, kann stolz sein auf seine geistigen Qualitäten. Der Jude ist ein guter Bürger und ein edler Wohltäter. Hier in diesem Buche, das dazu bestimmt ist, ganz unparteiisch die Probleme der Menschheit zu behandeln, ist es ein Vergnügen, sich vieler Juden zu erinnern, die sich mit den allgemein als christliche Vorzüge bezeichneten Eigenschaften auszeichnen."

Zum Palästina-Problem übergehend, bemerkt Sir Leo Chiozza *Money*: „Es ist zwar den Zionisten nicht gelungen, von den Türken einen Charter für Erez Israel zu erreichen, aber nichtsdestoweniger gelang es ihnen, blühende Kolonien im Heiligen Lande zu gründen. Unter dem Mandate sind über 50,000 Juden in Palästina eingewandert, sodaß der Bevölkerungsrückgang wieder wettgemacht wurde. Der Zionismus bedeutet einen großen Erfolg, obwohl das kleine Palästina nie in der Lage sein wird, etwas mehr zu sein, als die Heimat für einen kleinen Teil des jüd. Volkes. Die Geschichte Palästinas ist unzertrennlich mit dem Judentum verbunden und seit der großen Zerstreuung des jüd. Volkes, verlor dieses Land, das einst von Milch und Honig überfloß, seine Fruchtbarkeit. Andrerseits haben die Araber von Palästina, befreit vom türkischen Joch, durch die brit. Waffen ihre nationalen Aspirationen entdeckt und es wird das Problem Palästinas sein, diese Aspirationen mit dem Zionismus zu versöhnen. Dieses Ziel kann erreicht werden, aber dessen Schwierigkeiten sollten nicht vergrößert werden durch einen gedankenlosen und verwerflichen Antisemitismus."

Der Verfasser wendet sich in seinem Buche an die weissen Völker, mit dem Appell, zur Erneuerung, ansonst sie dem Tode geweiht sind. Bei seinen Betrachtungen wertet er das jüd. Volk als eine Nation, die sich stets wieder erneuert und nie stirbt.

Auszeichnung Einstein's durch die britische Akademie.

(JPZ) *Berlin*. Nach einem Telegramm aus London hat die Königliche Akademie in London an Prof. Albert *Einstein*, der ein auswärtiges Mitglied der britischen Akademie ist, die Copley-Medaille verliehen.



Hathor-Sapdu-Tempel auf Serabit el Hadem.
(Fundstätte der Weihgeschenke im Minendistrikt des Südrandes des Sinaimassivs mit althebräischen Inschriften.)

Der Streit um die Sinai-Inschriften.

(JPZ) *Berlin*. - V.T. - Seitdem Prof. Dr. H. *Grimme* seine Bedeutung der Sinai-Inschriften (über die wir in Nr. 368 der JPZ berichteten) durch einen Vortrag am 20. Okt. in einer jüd. Versammlung an die breitere Oeffentlichkeit gebracht hat, ist um die Richtigkeit seiner Auslegung ein lebhafter Streit in der Gelehrten- und Zeitungswelt entstanden. Dies ist auch sehr begreiflich, da bei Richtigkeit der Grimme'schen Ergebnisse der Schleier von einem wichtigsten Teile der biblischen Geschichte gelüftet würde. Seit unseren letzten Mitteilungen (JPZ Nr. 368) haben mehrere Gelehrte das Wort zu diesem Problem ergriffen. Vor allem interessiert die weitere Stellungnahme von Prof. H. *Grimme* selbst, der im „Berliner Tageblatt" auf seiner Interpretation der Sinai-Inschriften beharrt und einige deutsche Gelehrte nennt, welche seiner Auslegung gefolgt sind. Er bestreitet auch die Richtigkeit des Vorwurfes, wonach er sich bei seiner Arbeit nur einiger Photographien bedient hätte; er habe auch Gipsabgüsse der Steine und Papierabklatsche der Inschriften zur Verfügung gehabt. Der Streit um die Inschriften würde bald entschieden, erklärt Prof. Grimme, wenn Sir Flinders *Petrie*, der Finder der Sinaitafeln, selbst die Steine zur Stelle schaffte oder genau angeben würde, wo sie sich befinden. Gleichzeitig erklärt Prof. Gotthald *Weil*, Direktor der orientalischen Abteilung der preussischen Staatsbibliothek, daß der seit Jahrhunderten dauernde Streit über die Entstehung der phönizischen und biblischen Buchstabenschrift durch Prof. Grimme nicht gelöst sei und empfiehlt ebenfalls eine Expedition zur Abklärung des Problems. Im offiziellen Organ des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens", vom 30. Okt., faßt Prof. Grimme das Ergebnis seiner Forschungen dahin zusammen, daß die Sinaischrift durch seine Deutungen restlos erschlossen sei. Die Sprache der Inschriften sei ein semitischer Dialekt, der allernächste Verwandtschaft mit dem Hebräisch der Bibel hat.

Es herrscht nun allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß eine endgültige Interpretation der Sinai-Inschriften erst nach Herbeischaffung der Tafeln möglich sei, die nun von allen Interessenten gefordert wird. Einer der größten Aegyptologen unserer Zeit, Alan *Gardiner* (London), der erste Entzifferer der Sinaischrift, beabsichtigte eine Forschungs-

reise bereits letztes Jahr, konnte diese aber aus beruflichen Gründen bisher nicht ausführen und sagte seine Unterstützung auch einer deutschen Expedition zu. Die Schätze des Sinai müssen nun geborgen werden; in jedem Falle wird es das Verdienst von Prof. Grimme bleiben, die Aufmerksamkeit der großen Oeffentlichkeit auf die Sinaitafeln gelenkt zu haben.

Die Vorlesungen in der Judaistischen Fakultät der Universität Jerusalem im Wintersemester 1925/26.

(JPZ) In der Judaistischen Fakultät der Universität Jerusalem werden im Wintersemester 1925/26 folgende Vorlesungen und Seminarübungen gehalten werden: Prof. *Epstein*, „Einleitung in die Textkritik der Mischna" und „Babylonisches Aramäisch"; Dr. G. *Scholem*, „Geschichte der Kabbala im 13. Jahrhundert"; Prof. *Klausner*, „Die hebr. Literatur im Zeitalter der Aufklärung 1785 bis 1880"; Rabbiner *Assaf*, „Babylon und Palästina im gaonäischen Zeitalter"; Dr. *Schwabe*, „Griechisch", für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie „Lateinisch" für Fortgeschrittene.

Prof Epstein hält *Seminarübungen* über „Talmud-Traktat Baba Bathra" und „Die Mischna und Tossefta zum Traktat Kelim". Dr. G. Scholem hält Uebungen über den „Schar"; Prof. Klausner hält Uebungen über „Die hebräische Sprache im Zeitalter der Aufklärung" und Rabbiner Assaf über „Gaonäische Novellen im jüd. Recht". Das Semester ist mit folgenden allgemein zugänglichen Vorlesungen eröffnet worden: Prof. Joseph Klausner: „Drei Epochen in der hebräischen Aufklärung" und Dr. Gerhard Scholem: „Hat Rabbi Mose de Leon den Sohar verfaßt?".

Vom Institutum Judaicum der Berliner Universität.

(JPZ) *Berlin.* Der erste Vortrag am Institutum Judaicum der Berliner Universität, aus der Reihe „Bilder aus der jüd. Religionsgeschichte", fand vor einer zahlreichen, vornehmlich christlichen Zuhörerschaft, statt. Der Direktor des Instituts, Prof. Dr. D. *Greßmann*, betonte in seiner Eröffnungsansprache, er habe sich das Ziel gesteckt, das nachbiblische Judentum wissenschaftlich zu erforschen, das nicht nur, weil es die Mutter des Christentums ist, sondern auch wegen seiner Bedeutung als lebendige Religion Anspruch darauf habe, an der Universitas literarum vertreten zu sein. Wenn jetzt eine starke judengegnerische Welle durch das deutsche Volk geht, sei gerade die Wissenschaft berufen, in ruhiger, sachlicher Arbeit die Begriffe zu klären. — Hierauf erteilte er Prof. Dr. *Elbogen* das Wort zu dem Vortrag: *„Esra und das nachexilische Judentum"*. Die historische Tat dieses Judentums, sagte der Vortragende, sei die Aufrichtung der Religion der Thora, einer lebendigen, entwicklungsfähigen Lehre, die den Glaubensproblemen der Jahrhunderte standhalten konnte, eines Gebotes, das kein Joch, sondern freudige Erhebung war. Die Begeisterung für diese Religion befähigte ihre Bekenner zum Martyrium.

Die Juden in Wissenschaft und Wirtschaft.

(JPZ) *Berlin.* Der Verein für jüd. Geschichte und Literatur veranstaltet in diesem Winter im Logenhaus einen Zyklus von sechs zusammenhängenden Vorträgen, welche die Leistungen der Juden in Wissenschaft und Wirtschaft vor Augen zu führen bestimmt sind. Die Reihe eröffnet am 19. Nov. Prof. Dr. Ludwig *Stein*, der über „Die Juden in der neuen Philosophie" sprechen wird. Es folgen Prof. Dr. H. *Rosin* („Die Juden in der Medizin"); Prof. D. *Lewin* („Juden in der Wirtschaft bis 1800"); Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Julius *Hirsch* („Die Juden in der Volkswirtschaft"); Prof. Dr. M. *Caro* („Die Juden in der Chemie"); Julius *Bab* („Die Juden in der neueren deutschen Literatur").

Georg Bernhard über Ludwig Frank, Walter Rathenau, Hugo Preuss.

(JPZ) Berlin. - V.T. - Am 12. Nov. sprach der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Georg Bernhard, im Bezirk Ost des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten über die drei Männer, die an sichtbarer Stelle deutscher Politik standen und die alle drei im edelsten Sinne des Wortes den Tod für ihr Vaterland, das sie tief und wahrhaft liebten, starben. Frank, der radikale Sozialist, der als einer der ersten freudig hinauszog in den Krieg, um als einer der ersten zu fallen; Rathenau, die merkwürdige Doppelnatur, der große Kaufmann und tiefe Denker, der kein Mensch der aktiven Politik, doch der einzige war, der sein Vaterland politisch nach außen vertreten konnte, dem das Vaterland ein ähnlich mystischer Begriff war, wie Bismarck die Mannentreue, und der für diese seine Liebe zum Vaterland ermordet wurde. Und schließlich Preuß, der scharfe, spitze Dialektiker, der Demokrat, erfüllt von sozialen Ideen, der beste Kenner des Verfassungsrechts, der erst nach der Revolution an die Stelle berufen wurde, die ihm als einzigem zukam, das Verfassungswerk der deutschen Republik zu schaffen, und der ebenfalls noch die Tragödie seines Lebens erlitt, daß das ersehnte unitarische Deutschland ein schöner Traum bleiben mußte.

Kämpfe an der syrisch-palästinischen Grenze.

Jerusalem, 12. Nov. (PTA) Unmittelbar an der syrisch-palästinischen Grenze, in der Nähe des Berges Hermon, fanden heftige Kämpfe zwischen französischen Truppen und Drusen statt, aus denen die Drusen siegreich hervorgingen. Sie besetzten das Dorf Hasbroiya am Jordanflusse, an der Grenze von Palästina. Nach Jerusalem wird mitgeteilt, daß die französische Heeresleitung Verstärkungen an die syrisch-palästinische Grenze hat abgehen lassen.

Lord Plumers erster Besuch in den jüdischen Siedlungen.

(JPZ) Die erste jüd. Siedlung, die der neue High-Commissioner Lord *Plumer*, in Begleitung von Lady Plumer, in Palästina besuchte, war Nahalal. Lord Plumer bezeugte besonderes Interesse für das Geflügel und die Erzeugnisse der Mädchenfarm, die dort von der zion. Frauenorganisation unterhalten wird. Sie nahmen dort den Lunch ein und begaben sich dann nach Giwath Hamoreh, dem Kinderdorf bei Balfouria. Sodann wurde in Nord-Galiläa Rosch-Pinah besucht.

Die Aguda für die Fortführung der Verhandlungen mit der zionistischen Organisation.

(JPZ) *Wien.* Auf einer Anfang November in Wien abgehaltenen Vollsitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Aguda wurde u. a. beschlossen, die Verhandlungen mit der Zion. Org. im Sinne der bestehenden Entscheidungen fortzuführen.

Ein Gottesdienst in Rom für die Errettung Mussolinis.

(JPZ) *Rom.* In der großen Synagoge fand aus Anlaß der Errettung *Mussolinis*, von dem gegen ihn versuchten Attentat, ein feierlicher Gottesdienst statt. Unter den Anwesenden befanden sich einige jüd. Senatoren, der Präs. der Jüd. Gemeinde Roms, Angelo *Sereni*, mit den Vorstandsmitgliedern, sowie die Spitzen der Fascistischen Organisation Italiens. Den Gottesdienst leitete der Oberrabbiner von Rom, Commandatore *Sacerdoti*, der ein für diese Gelegenheit verfaßtes Gebet sprach.

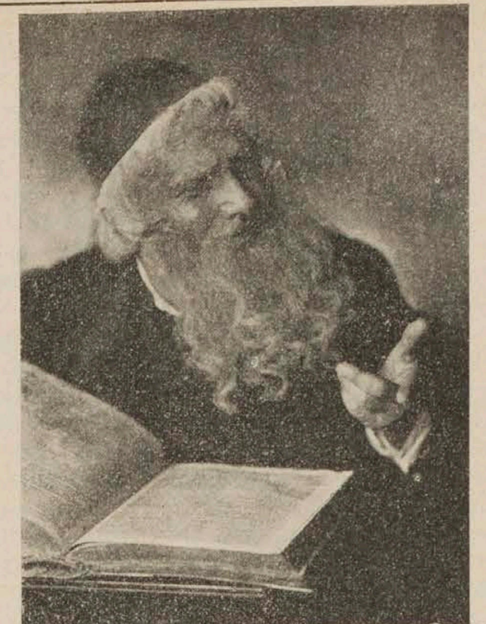
Von der Union der Völkerbundligen.

Wie wir in Nr. 368 der JPZ mitteilten, nahm Herr Prof. Dr. S. Baron als einziger jüd. Delegierter an der letzten Tagung der Union der Völkerbundsligen in Lausanne teil. Er hatte die Freundlichkeit, auf seiner Durchreise, uns die nachfolgenden Ausführungen darüber zu machen. Die Red.

Die Idee der Völkerbundligen in den verschiedenen Ländern, die jetzt in einer internationalen Union vereinigt sind, ist eine doppelte. Einmal ist auch heute noch die Propagierung des Völkerbundgedankens eine der Hauptaufgaben dieser Vereinigungen. Ferner sollen sie dem offiziellen Völkerbunde gegenüber, der von Vertretern der *Regierung* beschickt wird, die öffentliche Meinung der *Völker* repräsentieren. Dieses letztere Ziel wird immer mehr erreicht, indem der Völkerbund in steigendem Maße die Wünsche dieser Assoziationen bei seinen Beschlüssen berücksichtigt. Angesichts der Jahrtausende alten Traditionen des Judentums, sowie auch der steten Gefahren, die dem jüd. Volke aus jeder kriegerischen Verwicklung erstehen und auch mit Rücksicht auf die Interessen einer Minoritätsnation par excellence, ist es verhältnismäßig leicht, die Juden für die Idee des Weltfriedens und einer Organisierung desselben durch den Völkerbund zu gewinnen. Umso wichtiger ist es, die öffentliche Meinung des jüd. Volkes, das ja keinen staatlichen Vertreter in den Völkerbund entsenden kann, vor demselben zu vertreten. Bisher ist in die internationale Union als einzige jüd. Liga die österreichische als vollberechtigtes Mitglied aufgenommen worden. Dank der Zusammenarbeit mit der österr. Völkerbundliga ist sie in allen für sie wichtigen Kommissionen, gewöhnlich auch im Generalrat der Union.

Außer den Fragen des Weltfriedens und der Regelung internationaler Probleme, haben die Juden ein besonderes Interesse an der Handhabung der Gesetze über den Schutz der Minderheiten. Zuweilen kommt hierbei auch ein speziell jüd. Problem zur Sprache. So hat schon die Plenarversammlung der Union von 1924 in Lyon eine prinzipielle Resolution gefaßt, wonach der Numerus clausus an den Hochschulen als unzuläßig erklärt wurde. Die Plenarversammlung in Warschau hat im laufenden Jahre „mit Bedauern" festgestellt, daß ein solches Gesetz in Ungarn noch bestehe, ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß angesichts der polnisch-jüd. Verständigung derartige Maßnahmen auch in Polen ausgeschlossen sein werden. Darüber hinaus wurde beschlossen, die antisemitische Bewegung zu verfolgen und darüber vom Generalsekretariat jährlich einen Bericht an die Plenarversammlung erstatten zu lassen.

Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des Generalrates und der permanenten Minoritätenkommission standen keine unmittelbaren jüd. Fragen; jedoch kamen Probleme zur Sprache, die für viele Juden von Bedeutung sind. So wurde z. B. anläßlich der Verhandlung über die Regelung der juristisch unhaltbaren Lage der „Staatenlosen" in den Nachfolgestaaten der ehemaligen österr.-ung. Monarchie von dem jüd. Vertreter in der Minoritätenkommission angeregt, daß parallel hierzu auch die vielleicht noch kompliziertere Frage der Staatenlosen in den ehemals russ. Randstaaten in Beratung gezogen werde. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit im Zusammenhang mit der vor dem Generalrat der Union behandelten allgemeinen Lage der russ. Emigranten zu prüfen. Der Generalrat übertrug diese Aufgabe den Ligen in den am meist betroffenen Staaten Polen, Tschechoslovakei, Jugoslavien und Frankreich.



Viktor Chenkin in seiner Rolle als „Rabbi".

Ein jüdisches Kabarett in Paris.

sch. - In Paris, auf diesem Urboden klassischer Kabarettkunst, wo Witz, Bild, Farbe und Sang auch schon an höhere Regionen vornehmer Kunst streiften und Stil (mehr als nur einen) schufen, wird bald das Gerüst verschwinden, das ein jüdisches Kabarett birgt. Nicht das Witzeln, nicht die Lustigmacherei aus Beruf und verdammter Pflicht und Schuldigkeit, stellt sich das neue Beginnen zur Aufgabe, es will gepflegte Kleinkunst bieten, in der der Hauch großer Kunst lebt. Nach Anlage und Art lehnt sich das neue Theater etwa an Baliews Moskauer „Fledermaus", oder an Juschnys „Blauen Vogel" an, nur daß es eben jüdisch sein will und wird. Salomon Poljakow, der schon als russischer Bühnendichter und Publizist sich einen Namen machte, erlebt eine Art „Einkehr in sich", die sich in seinem Sabbataj Zewi spiegelt. Er ist der Dramaturg des neuen Kabaretts neben Potjemkin. Die künstlerische Gesamtleistung liegt in den Händen Muratows vom Moskauer Kleinem Theater. Die Inszenierung fällt Frau Marschew zu, in Gemeinschaft mit Viktor Chenkin, der in das neue Theater, das sich den Namen: „Der iddischer Spiegel" gab, auch als Darsteller eintritt. Die Bühnenentwürfe und Kostüme stammen von Sack. „Der iddischer Spiegel" beabsichtigt, nach einer kurzen Spielzeit in Paris, eine Gastspielreise durch alle größeren jüd. Siedlungszentren von Europa und Amerika anzutreten. (S. in dieser Nummer noch „Viktor Chenkins jüdischer Liederabend".)

Wiederanerkennung der „Habimah" als russisches Staatstheater.
(JPZ) Moskau. Das hebräische Theater „Habimah" ist wieder in die Liste der russ. Staatstheater eingetragen worden und wird nunmehr regelmäßig staatliche Zuschüsse erhalten.

Vom Steigerprozess.

Spezialbericht der J.P.Z.

(JPZ) *Lemberg.* Am 11. Nov. erfährt der Prozeß eine neue Spannung. Es wurde die Ukrainerin Viktoria *Ledl* einvernommen, die sich in Wien bei der polnischen Gesandtschaft als Belastungszeugin gegen *Steiger* gemeldet hat. Ihre Angaben widersprechen scharf denen der Zeugin Pasternak. Auf Befragen des Verteidigers Dr. *Ringel* am 12. Nov. erzählt die Zeugin u. a., sie lese nur Zeitungen, wie die „Reichspost", von denen sie weiß, daß sie antisemitisch seien. Sie habe sich nach Wien die Lemberger antisemitischen Zeitungen wie „Gazetta Codzienna" kommen lassen. Ihre Verwandten in Lemberg seien Polizeibeamte, so ihr Schwager Krigler und ihr Vetter Kosekiewicz, der Oberkommissär bei der Kriminalpolizei ist. Auf weitere verfängliche Fragen der Verteidigung verwickelt sich die Zeugin in immer weitere Widersprüche und ruft einen Teil ihrer gestrigen Erklärungen zurück. Die Zeugin Ledl wird sodann der Pasternak gegenübergestellt. Die Pasternak tut so, als ob sie die Ledl überhaupt nicht kennen würde. Es war aber schon dem Gericht und den Geschworenen bekannt, daß die beiden Zeuginnen in der gestrigen Pause längere Zeit miteinander gesprochen haben. Die Pasternak erklärt kategorisch, sie erinnere sich ganz genau, daß Frau Ledl die ganze Zeit neben ihr war. Verteidiger Dr. *Greck* erinnert die Pasternak daran, sie habe vor etwa zwei Wochen versichert, es seien in der Nähe nur Männer und keine Frauen gewesen. Dr. Greck hatte damals diese Frage gestellt, weil ihm bereits bekannt war, daß sich Frau Ledl als Zeugin bei der polnischen Gesandtschaft in Wien gemeldet habe. Die Pasternak wird erregt und verwirrt und behauptet, sie hätte nie gesagt, daß keine Frauen in der Nähe waren. Die Verteidigung beantragt, das stenographische Protokoll heranzuziehen.

Von den am 13. Nov. einvernommenen Entlastungszeugen, sagten Generalstabs-Oberst *Harnysz* und seine Gattin aus, daß sie von ihrer dem Café de la Paix direkt gegenüberliegenden Wohnung sahen, wie die Bombe vom obersten Stockwerk des Café-Hauses geschleudert wurde. Samstag (14. Nov.) wurde *Steigers Vater* einvernommen. Er sprach mit schmerzerfüllter Stimme und sagte u. a.: „Ich weiß es, mein Sohn ist unschuldig, ich gebe mein Leben dafür". Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Stanislaw Steiger mit Kommunisten verkehrt habe, verneint der Vater entschieden: „Was soll mein Sohn mit Kommunisten zu tun haben. Er lebte nur für die Familie und betätigte sich überhaupt nicht mit Politik."

Am 16. Nov. wurden unter großer Spannung die Akten über *Olschanski,* welche das deutsche Außenamt dem Warschauer Ministerium des Aeußern übermittelt und dieses dem Lemberger Gericht weitergegeben hat, zur *Verlesung* gebracht. Die verlesenen Akten enthalten das Gerichtsprotokoll über das Geständnis Olschanskis vor dem Strafgericht in Beuthen, daß er es war, welcher am 5. Sept. 1924 das Bombenattentat gegen den poln. Staatspräsidenten in Lemberg verübt hat, ferner eine Reihe von polizeilichen Relationen usw.

Kardinal Fürstbischof Dr. Piffl reist nach Palästina.

(JPZ) *Wien.* Der Wiener Kardinal Fürstbischof Dr. *Piffl* wird demnächst eine Reise nach Palästina antreten, um die dortige Lage zu studieren und dem Vatikan Bericht zu erstatten.

Vereinigte Front der orthodoxen Juden Amerikas.

(JPZ) *New York.* Auf der 27. Jahresversammlung der Union der orth. jüd. Kongregationen Amerikas, der mehrere hundert Delegierte beiwohnten, wurde die Vereinigung der orth. Kongregationen mit der Union der orth. Rabbiner (Agudas Harabonim) vollzogen und insbes. eine Zusammenarbeit zwecks Wahrung der jüd. religiösen Interessen mit Bezug auf rituelle Aufsicht in der Fleisch- und Lebensmittelbranche usw. beschlossen. Dr. Herbert S. *Goldstein* hielt ein Referat über die Sicherung der Sabbatruhe für die gesetzestreuen Juden und berichtete, daß mit mehreren Privatfirmen bereits Verträge betreffend eine fünftägige Arbeitswoche abgeschlossen wurden. Er beantragte die Erlassung eines Aufrufs an die jüd. Mitbürger, an den Sabbattagen keine Einkäufe zu machen. Zum Schluß wurde die Resolution angenommen, in welcher die 15 Millionen Dollar-Kampagne des Joint begrüßt und gefördert wird, daß man es bei der russ. Regierung durchsetzen möge, daß die jüdisch-religiösen Einrichtungen und Schulen nicht angetastet werden.

Hilfe für gestrandete Emigranten.

(JPZ) *New York.* - J. Ch. - Das sogenannte „Emergency Committee" in New York hat für die in den europäischen Häfen gestrandeten Einwanderer nach Amerika 340,000 Dollar zur Verfügung gestellt, damit die Flüchtlinge in eine neue Heimat überführt werden können. Ebenso hat sie für die jüd. Einwanderer in Cuba, die von dort nicht bis auf weiteres nach den Vereinigten Staaten wandern können, 5000 Dollar bestimmt.

Wiedergründung der Jewish Territorial Organisation (?)

London. Einige Führer der von Israel *Zangwill* begründeten „Jewish Territorial Organisation" (JTO), die sich vor einigen Monaten aufgelöst hat, versuchen die Organisation wieder zu aktivieren. Das Ziel dieser Aktion ist es, daß sich die wiederbegründete JTO an dem jüd. Kolonisationswerk in Rußland mitbeteiligt und in Verbindung damit die Errichtung eines jüd. autonomen Gebietes durchführt.

Jüdische Meister im Moskauer Internationalen Schachturnier.

(JPZ) *Moskau.* Am 9. Nov. begann in Moskau das Internationale Schachtournier, an dem folgende jüd. Meister teilnehmen: In erster Reihe zu nennen ist der frühere Weltmeister Dr. Emanuel *Lasker,* dann *Grünfeld* aus Deutschland, *Rubinstein* (Polen), *Tartakower* (Frankreich), *Spielmann* (Tschechoslovakei), *Lewinfisch* (Holland), *Schitomirsky, Werlinsky, Rabinowitsch, Gotthilf* und *Iljischensky* (Rußland). Die erste Runde zwischen Dr. *Lasker* und dem jetzigen Weltmeister *Capablance* dauerte zwei Stunden und endigte mit Remis. Als Lasker im Tourniersaal erschien, bereiteten ihm die anderen Meister große Ovationen.

Polen.

(JPZ) *Warschau.* Der Innenminister hat eine Verordnung erlassen, die in allen Teilen Polens die Benutzung der hebräischen und yiddischen Sprache in öffentlichen Versammlungen gestattet. Diese gehörte zu den Bedingungen des Abkommens zwischen der jüd. Gemeinschaft und der polnischen Regierung.

Rumänien.

(JPZ) *Cluj.* Die Polizeibehörde in Cluj (Klausenburg) hatte über neun jüd. Kaufleute Geldstrafen verhängt, weil sie an den Sabbaten die Geschäfte geschlossen hatten und sich somit gegen die Geschäftsschliessungsvorschriften vergangen hätten. Das Gericht hob die Strafen auf und brandmarkte das Vorgehen der Polizei in seinem Urteil.

„Eltern und Kinder im altjüdischen Brauch."

Vortrag von Prof. Hoffmann-Krayer in Basel.

Auf Einladung des *jüdischen Frauenhilfsverein Basel* sprach am Sonntag abend Prof. Dr. Eduard *Hoffmann-Krayer*, der bekannte Folklorist, im Stadtkasino über das Thema: „Eltern und Kinder im altjüdischen Brauch". Einleitend macht der Vortragende darauf aufmerksam, daß die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde sich eine Untergruppe: Jüdische Volkskunde angegliedert habe, deren Zweck das Sammeln jüd. Gegenstände sei, die im Basler ethnographischen Museum untergebracht werden. Zum eigentlichen Thema übergehend, weist der Redner darauf hin, daß bei seinem Referate eines neu sei, nämlich das, daß heute einmal von christlicher Seite über diese jüd. Bräuche gesprochen werde. Besonders hervorgehoben sei das ethisch hochentwickelte jüd. Familienleben. Die Ehe bedeute den Juden heutzutage weit mehr als den Christen eine heilige Einrichtung, deren Ursachen in einer hohen Wertschätzung der menschlichen Persönlichkeit zu suchen ist. Das pietät- und liebevolle Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist für das jüd. Familienleben typisch. Der Vater hatte ursprünglich Gewalt über Leben und Tod seiner Kinder, er war innerhalb der Familie Richter. Während der Kindersegen besonders betont und gelobt wird, gilt Kinderlosigkeit als Schande, besonders deshalb, weil die Unfruchtbaren keine Hoffnung hatten, den Messias zu gebären. Der Segen des Vaters hat große Bedeutung, wenn es sich um das Erstgeburtsrecht handelt. Ein solcher Segen kann nicht zurückgenommen werden, wie auch aus dem Pentateuch (Erzählung von Esau und Jakob) bekannt ist.

Die Juden waren das einzige Volk des Altertums, bei dem die Bildung nicht zu einem Kastengeist führte und der Kastengeist die Bildungsmöglichkeit auf eine kleine Volkszahl beschränkte. Und noch heute besteht diese Art der sozialen Gleichstellung, mehr bei den Ost- als bei den Westjuden. Das Kind lernte schon von Jugend an die heiligen Bücher kennen. Nach Flavius Josephus versammelten die Lehrer die Knaben um sich, um sie zu belehren. Die höhere Bildung wurde durch die Schriftgelehrten erworben und fußte deshalb auf streng religiöser Grundlage. Die Söhne nahmen im Altertum vom 13. Jahre an am religiösen Leben teil. Der Redner schließt seine ebenso interessante wie aufschlußreiche Schilderung altjüdischer Bräuche mit dem Hinweis darauf, daß ein typischer Grundzug des Judentums das treue Festhalten an der frommen Ueberlieferung der Väter sei.

Frau Konsul Guggenheim spricht im Namen des Jüd. Frauenhilfsvereiens und auch der Zuhörerschaft Prof. Hoffmann ihren Dank aus und zollt Worte warmer Anerkennung der verdienstvollen Präsidentin des Vereins, Frau Sternbuch, sowie der rührigen Mitbegründerin Frau Botschko, deren Initiative der lehrreiche und interessante Vortrag zu danken sei. Ein in Rußland spielender Ritualmordfilm mit dem Titel „Die Geächteten", der in sehr stimmungsvoller Weise von der bekannten Violinkünstlerin Frl. Manda und dem hervorragenden Pianisten Adolf Freyheit begleitet wurde, beschloß den in jeder Weise erfolgreiche Wohltätigkeitsabend. Dr. N.

Zum Besuche Ussischkins in Zürich.

Anschließend an die Keren Kajemeth Landeskonferenz vom 29. Nov. in Zürich, findet abends 8.15 Uhr zu Ehren des Herrn M.M. *Ussischkin*, ein Empfangsabend in den Räumen der Augustin Keller Loge statt, an welchem die Vertreter der jüd. Vereine und Organisationen, sowie die Delegierten des Keren Kajemeth teilnehmen. Freunde des Keren Kajemeth, die der Begrüssung ebenfalls beizuwohnen wünschen, können bei den Präsidenten der zion. Vereine ihrer Stadt, oder direkt beim Schweiz. Hauptbureau des JNF St. Gallen, Webergasse 14, Eintrittskarten bestellen.

Zionistische Ortsgruppe Zürich. Unsere Mitglieder, welche am Begrüßungsabend für Ussischkin am Sonntag, den 29. Nov., in den Räumen der Augustin Keller-Loge teilzunehmen wünschen, werden ersucht, bis kommenden Montag Mitteilung an unsere Adresse, Stampfenbachstr. 59, II gelangen zu lassen. Soweit uns von der Leitung des Nationalfonds bei dem beschränkten Raume Karten zugeteilt werden, werden wir diese an die anmeldenden Mitglieder weitergelangen lassen. Der Vorstand.

Ussischkin, Ehrengast der jüd. Studentenschaft.

Zürich. Herr M. Ussischkin wird am Freitag, den 27. Nov., abends 8.15 Uhr, als Ehrengast der jüd. Studentenschaft in der Mensa Academica Judaica (Spitalgasse 5) speisen. Anschließend findet eine Festversammlung statt, zu welcher alle Studierende freundlichst eingeladen sind.

Hebron. - M. - Der Leiter der im vergangenen Jahre in Hebron begründeten Jeschiwa, welche von Slobodke hierher übersiedelte, Rabbi Moses Finkel, ist hier nach kurzer Krankheit verstorben. Die Beerdigung fand unter außerordentlicher Teilnahme, in Anwesenheit fast sämtlicher Rabbinern und Gelehrten des hl. Landes statt. Als erster widmete ihm Oberrabbiner Kook einen ergreifenden Nachruf. Rabbi Finkel s. A. war ein Schwiegersohn von Rabbi M. M. Epstein, dem Rektor der Jeschiwa in Slobodka und wurde gerade auf seine Tätigkeit in Hebron große Hoffnung gesetzt. Sein allzufrüher Heimgang wird in dieser überaus bedeutsamen neuen Lehranstalt eine schmerzliche Lücke zurücklassen.

Palästinaressort des Schweiz. Zionistenverbandes. Das englische Generalkonsulat in Zürich hat dem Palästinaressort des Schweiz. Zionistenverbandes 5 Zertifikate für die Einreise nach Palästina zur Verfügung gestellt. Die Zertifikate haben Gültigkeit bis Ende März 1926. Interessenten wollen sich beim Präsidenten des Schweiz. Zionistenverbandes, Herrn Dr. G. Steinmarder, Oetenbachgasse 26, Zürich, melden.

Palästinaball in Basel. Die große Zahl der bereits eingelaufenen wertvollen Tombolageschenke erlaubt, mit dem Losverkauf schon Ende dieses Monats einzusetzen und jedes zehnte Los gewinnen zu lassen. — Mozart und Puccini einmal in der Sprache der Bibel gesungen zu hören, ist ein Genuß besonderer Art. Frl. Zl. Chaikin wird uns am 13. Dez. im großen Musiksaal diesen Genuß vermitteln und dabei wohl den Beweis erbringen, daß die berückenden Klänge der „Madame Butterfly", oder gar Mozarts Wiegenlied (Schir eress), einen neu- und eigenartigen Reiz bekommen, wenn sie in der klaren, vokalenreichen, tonstarken hebräischen Sprache vorgetragen werden. Sch.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Gesamteinnahmen des Jüd. Nationalfonds für das Jahr 5685 betrugen 260,336 Pf. An dieser Ziffer ist die *Schweiz* mit 1615 Pfund (1524 Pf. im Vorjahr) beteiligt.

Schweizer Comité für Erez Jisroel.

Basel. Dem beim Präsidium des Schweizer Comités für Erez Jisroel eingetroffenen Tätigkeitsbericht des allgemeinen jüd. Krankenhauses „Schaare Zedek" in Jerusalem, seien folgende Zahlen entnommen, welche die Spender des Erez Jisroel-Comités interessieren dürften: Im Jahre 1924 wurden im Schaare Zedek Hospital 894 Patienten verpflegt. Die Gesamtverpflegungstage i. J. 1924 betrugen 12,662. Es wurden 171 größere Operationen vorgenommen, 15,177 Konsultationen erteilt und 2961 kleinere chirurgische Eingriffe, sowie 185 Pockenimpfungen gemacht. Erfreulich ist der Rückgang der infektiösen Krankheiten gegenüber dem Vorjahre und ist vor allem darauf zu verweisen, daß Patienten mit ansteckenden Krankheiten vom Schaare Zedek Hospital stets aufgenommen wurden und für diese in einer besonderen Abteilung gesorgt wird. Das Schweizer Erez Jisroel-Comité ist stets gerne bereit, besondere Zuwendungen für das Schaare Zedek Hospital, welches seit jeher in der Schweiz viele Freunde hatte, ohne Abzug dorthin zu überweisen.

Zürich. Die in der letzten Generalversammlung des Schweizer Comité für Erez Jisroel auf Antrag des Herrn Pines bestellte Kommission zur Prüfung des Projektes betreffend Gründung einer landwirtschaftlichen Schule in den Kolonien des heiligen Landes, hat unter Vorsitz des Herrn Jakob Gut, jr., in Zürich, ihre Arbeiten in Angriff genommen. Wir bitten, allfällige Vorschläge und Anregungen direkt an Herrn Jakob Gut, jr., in Zürich zu richten.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 35.

Zürcher-Gruppe des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit.

Schon vergangenen Winter erfreuten sich die vom Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina veranstalteten Thés dansants eines regen Zuspruchs. Darum entschloß sich der Verband, auch dieses Jahr zu Nutz und Frommen ihrer Institution und zur Freude der tanzlustigen Jugend, diese Tanz-Teenachmittage zu wiederholen. So fand sich denn vergangenen Sonntag mittag eine große Schar junger Damen und Herren ein, begleitet von Eltern, Tanten und Onkeln, die sich den Tee und Kuchen (letzterer von wohlwollenden Gönnerinnen des Vereins gespendet), von den hilfsbereiten, fleißigen jungen Mädchen auftragen ließen. Ein kleines, aber gut zusammengestelltes Programm bildete den Auftakt des Nachmittags, den Frau Mayer, die Präsidentin des Vereins, mit einigen Worten einleitete. Fräulein Schein, eine junge, begabte Künstlerin, spielte mit Gewandtheit und Gefühl die Geige, am Klavier begleitet von Frl. Steinbuch. Frau Lucie Rueff-Dreyfuss, die über eine sehr gepflegte und sympathische Stimme verfügt, sang einige französische Lieder: Frau Braunschweig-Schwab war ihr eine anpassungsfähige und verständnisvolle Begleiterin auf dem Klavier. Zum Schluß brachten zwei junge Mädchen, Frl. Edith Bernheimer und Frl. Schönfeld, nach einem ungarischen Tanz von Brahms, gespielt von Frl. A. Kahn, einen temperamentvollen, frischen Reigen zur Vorführung. All diese Darbietungen wurden vom Publikum mit viel Beifall aufgenommen, als dann aber die Tanzmusik anhob, ließ das junge Volk Tee und Kuchen stehen und paarte sich, um auf dem etwas beschränkten Platz den neuesten Tänzen zu huldigen. Dies fröhliche Gewimmel dauerte bis 7 Uhr und hätte nach dem Wunsche vieler noch länger währen dürfen. So bedeutete die kleine Veranstaltung einen neuen Erfolg für den Verein, der hoffentlich auch finanziell befriedigte. Diese Teenachmittage sind wirklich eine gute Idee und werden vom Publikum nur begrüßt, füllen sie doch einen kalten Wintersonntag aus, der ohne allzu große Unkosten viel Vergnügen bietet. — Der Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina wird sich viel neue Anhänger schaffen, wenn er uns bald wieder zu einem „tanzenden Tee" einlädt! K. S.

Verdankung. (Eing.) Allen Mitarbeitern und Mitwirkenden, sowie auch den Firmen, die in so liebenswürdiger Weise zum Gelingen des Thé dansant beitrugen, dankt die Zürcher Gruppe des jüd. Kulturverbandes hierdurch aufs herzlichste, so vor allem den Firmen: Jul. Brann, Erfrischungsraum; Beer, Sihlquai und Horn für Cigaretten; Firma Hug & Co für Ueberlassung des Bechstein-Flügels, Rühl für Blumen; Wolodarsky für Tee.

Zürcher Gruppe des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Unsere Diskussionsabende mit einleitenden kurzen Referaten über Palästina, Besprechung von Artikeln und Büchern, beginnen nächsten Donnerstag, den 26. Nov., abends 8.15 Uhr, im Schützenstübli des Restaurant Du Pont, I. Stock. Der Verband will an diesen Abenden, die jeweils Donnerstags alle 14 Tage stattfinden werden, seinen Mitgliedern und allen, die sich für jüdische Probleme interessieren, Gelegenheit zu zwangloser Aussprache, geistiger Anregung und Information bieten. Auch sind einzelne größere Vorträge vorgesehen.

Ostjüdischer Frauenverein Zürich. Der ostjüd. Frauenverein Zürich feiert sein 10-jähriges Bestehen, indem der Verein einen Ball mit Programm und Ueberraschungen, am 5. Dez. 1925, in den Räumen der Augustin Keller Loge, Uraniastr. 9, veranstaltet. Der Verein gibt dadurch allen Mitgliedern und Freunden die Möglichkeit, an der Feier teilzunehmen und stärkt dadurch die Kasse, damit auch den Bedürftigen die Feier zugute kommt. Wir hoffen, daß alle unsere Mitglieder und Freunde uns in dem Sinne unterstützen werden. Der Vorstand.

Der jüdische Frauenhilfsverein Basel ersucht um Beschleunigung der von ihm veranstalteten Wäsche- und Kleider-Sammel-Aktion für die notleidenden Juden in Polen, die unter der schrecklichen wirtschaftlichen Krise schwer zu leiden haben und deren Lage durch den Beginn der Winterszeit eine noch kritischere geworden ist, damit die Sendung anfangs Dezember abgehen könne. Es gelang dem Verein zollfreie Einfuhr-Bewilligung nach Polen zu erhalten. — Die Sammelablage befindet sich bei Herrn Stern, Grünpfahlgäßchen 6, Basel.



Arabische Frauen am Jungfrauenbrunnen in Nazareth.

Jüdinnen im deutschen Sport.

Das Hamburger „Israelitische Familienblatt" bringt in seiner letzten Nummer die Abbildung der acht hervorragendsten Vertreterinnen des deutschen Damensports. Unter ihnen sind drei Jüdinnen: Frl. Lilly Henoch, die 7-fache deutsche Meisterin im Kugelstossen und Besitzerin des „Goldenen Adlers", der höchsten Auszeichnung, die der Berliner Sportklub verleiht; Frau Margarete Samek, eine der besten deutschen Golfspielerinnen; Frau Neppach, die deutsche Meisterin im Tennisspiel.

Vor einigen Wochen hat bekanntlich die Tennis-Weltmeisterin Mlle. Suzanne Lenglen in Wien ihre Weltmeisterschaft in einem spannenden Kampfe mit Frau Neppach erneut errungen. Auch die Weltmeisterin Lenglen ist Jüdin. Die „Wiener Morgenzeitung" hat Frl. Lenglen nach diesem Siege nahegelegt, in einen jüd. Sportverein einzutreten und sich in den Dienst des jüd. Sports zu stellen.

Lausanne glorifie les morts de la guerre.

Lausanne. En présence de M. Hennessy, ambassadeur de France, de M. Dufour, conseiller d'Etat, du Syndic de la Ville de Lausanne, d'une foule de notabilités suisses et alliées, du président de la communauté israélite et de tous les représentants des cultes, a été inauguré le monument érigé par souscription à la mémoire des soldats français et des volontaires suisses morts au champ d'honneur pendant la Grande Guerre de 1914—1918. Les noms de 105 Français et de 31 Suisses sont gravés sur le monument. Parmi eux nous relevons ceux de quatre jeunes gens de notre communauté (lieutenant Gradwohl, André Meier, Maurice Meier et Max Nordmann). M. J. Wolff, rabbin de La Chaux-de-Fonds et de Lausanne, ainsi que le pasteur Lehr et le chanoine Weinsteffer ont récité chacun des prières de circonstance. Plusieurs discours ont été prononcés, notamment par l'ambassadeur de France, les consuls de France, d'Italie, d'Angleterre, l'attaché militaire belge, et le Syndic de Lausanne.

Zur Sammelaktion des Keren Hathora.

Mitteilung der Misrachi-Landesorganisation der Schweiz.

Auf Anfragen von verschiedenen Seiten, sehen wir uns veranlaßt, unsern Standpunkt zu dieser Institution öffentlich zu präzisieren. Keren Hathora stellt keine neutrale orthodoxe Institution dar, wie von Seiten dessen Propagandisten und Parteisekretären behauptet wird, sondern einen Fonds, dessen Verwaltung lediglich in Händen der Agudas Jisroel-Partei liegt. So sehr wir es begrüßen, wenn die Aufbringung der Mittel für Jeschiwos und Religionsschulen in Deutschland, Osteuropa oder Palästina, die auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind, großzügiger als bisher organisiert wird, so sehr bedauern wir, daß die Initianten nicht ein Komitee an die Spitze dieser Aktion gestellt haben, das aus thoratreuen Männern aller Parteischattierungen zusammengesetzt ist. Statt dessen verwischen sich die Grenzen zwischen Keren Hathora und Aguda vollkommen. Die Leiter und Direktoren des Keren Hathora-Fonds werden von den Organen der Aguda gewählt. Die vom Keren Hathora besoldeten Sekretäre stehen zumeist gleichzeitig im Dienst der Aguda. Es liegt somit in persönlicher Hinsicht teils Abhängigkeit von den Aguda-Parteiorganen, teils Personalunion vor, sodaß dem Außenstehenden eine Scheidung dieser beiden Faktoren kaum möglich ist.

Es erscheint aber grotesk, von einem „neutralen" Fonds zu sprechen, zu dem zwar alle, Spender und Sammler, willkommen sind, aber in dessen Leitung, die über die Verwendung der Gelder zu entscheiden hat, vorwiegend nur Agudisten etwas zu bestimmen haben. Charakteristisch für diesen angeblich „neutralen" Keren Hathora ist, daß er z. B. in Erez Israel ausschließlich die kleinen Kreise vom „Kolel" des Rabbi Sonnenfeld in die Leitung des Fonds berufen hat, in Umgehung aller andern Rabbonim und thoratreuen Führer von Jeruscholajim, wie es auch bezeichnend ist, daß die jüngst begründete Jeschiwa Eljona von Rabbi Kook vom Keren Hathora keine Subvention erhält!

In sachlicher Hinsicht besteht die Gefahr, daß die notleidenden Jeschiwos und deren Leiter, in eine bedauerliche Abhängigkeit von den Parteiinstanzen der Aguda geraten, wenn die Subventionen von einer Partei, statt von einer im innerorthodoxen Streit neutralen Institution herrühren. Die Jeschiwos, diese wichtigsten Zellen des Thorajudentums, sollten aber über den Parteien stehen und nicht in den Streit der Gruppen hineingezogen werden, wenn anders die Würde der Thora nicht darunter leiden soll. Die Thora und ihre Träger laufen Gefahr, durch diesen Parteifonds, der alle Sammlungen für die Jeschiwos, ohne von diesen beauftragt zu sein, zentralisieren will, in den politischen Kampf hineingerissen zu werden. Es ist aber gerade die dringende Aufgabe der Gegenwart, die Thora und die Halacha in ihrer ganzen Reinheit von jeder ihr wesensfremden Umklammerung frei zu halten. Der Standpunkt des Misrachi ist auch in dieser Frage klar und konsequent: Zusammenarbeit aller Gesetzestreuen zwecks Stärkung des Thorageistes gegenüber den negierenden Strömungen; genau so wie wir in den großen Zielfragen eine Einheitsfront der Gesamtjudenheit nach außen fordern.

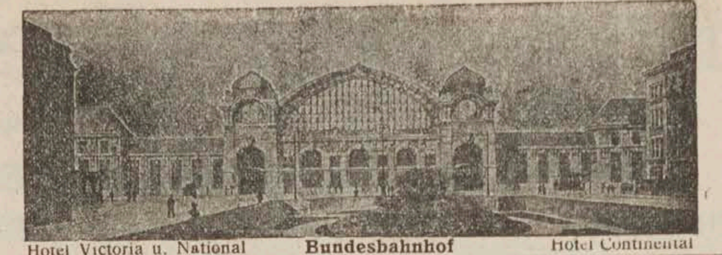
Misrachi Landesorganisation der Schweiz.

Mitteilung des „Keren Hathora" in der Schweiz.

Im Anschluß an die Veröffentlichung der Misrachi Landesorganisation der Schweiz, stellen wir gegenüber den Behauptungen und Befürchtungen des Misrachi folgendes fest: Der Keren Hathora ist eine von der Agudas Jisroel gegründete Institution. Es ist von den Gründern, ebenso wie von der Leitung, immer betont worden, daß die Arbeit des Keren Hathora eine vollkommen neutrale sein soll und sein wird. Die Verteilung der Gelder erfolgt einzig und allein unter dem Gesichtspunkt, welche Bedeutung die zu unterstützende Thoraanstalt für die Erhaltung der Thora und damit für die Erhaltung des jüd. Volkes hat. Diesem Grundsatz wird auch der Misrachi seine Anerkennung nicht versagen. Die Rabbiner, die an der Spitze des Keren Hathora stehen, Männer von allgemein anerkannter Autorität und unantastbarem Namen, wie der Chofez Chajim, Rabbi Chaim Ojser Grodzienski und andere, bürgen für eine durchaus neutrale Verwaltung. Deswegen haben auch Männer mit weitem Blick sich durch ihre Zugehörigkeit zum Misrachi nicht abhalten lassen, im Interesse der Thora, im Keren Hathora mitzuarbeiten. So gehört, um nur einen zu nennen, Dr. Ludwig Frank in Altona, eine führende Persönlichkeit des deutschen Misrachi, dem Direktorium des Keren Hathora in Deutschland an.

Die Verwaltung des Keren Hathora hat die ihr zur Verfügung stehenden Mittel bis jetzt nur dazu verwendet, die in Europa befindlichen Jeschiwaus, welche vor dem Ruin standen, zu erhalten. Im heil. Lande ist bis jetzt keine einzige Jeschiwo oder ähnliche Institution vom Keren Hathora unterstützt worden; es lagen auch diesbezügliche Gesuche von keiner Seite vor. Es ist deshalb eine bedauerliche Irreführung, wenn die Mitteilung der Misrachi Landesorganisation es als charakteristisch für die Art der Verteilung der Keren Hathora-Gelder hinstellt, daß die von Oberrabbiner Kook geschaffene Weltjeschiwo keine Subvention erhalten habe. Tatsächlich ist von dieser Jeschiwo des Herrn Oberrab-

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Hotel Victoria u. National Bundesbahnhof Hotel Continental

biner Kook die Forderung einer Subvention nie gestellt worden. Wir fordern die Misrachi Landesorganisation auf, uns irgend eine Jeschiwo in der Welt zu nennen, der, solange der Keren Hathora über Mittel verfügt, eine Unterstützung abgeschlagen worden ist, weil der Leiter der Jeschiwo misrachistisch oder nicht agudistisch gesinnt sei. — Wir hoffen, daß die Misrachisten, solange dieser Beweis nicht erbracht ist (und er kann nicht erbracht werden), mit dem Keren Hathora zasammenarbeiten werden an dieser heiligen und lebenswichtigen Aufgabe der Erhaltung der Thora.

Keren Hathora-Verwaltung für die Schweiz.

Viktor Chenkins jüdischer Liederabend.

Zürich. - sch. - Aus der Schar der „Blauen Vögel", die sich letzten Sommer in unserem Schauspielhaus ein Nest bauten, ragte Chenkins rassige Kunst ganz besonders hervor. Die Wandlungsfähigkeit dieses Schauspielers und ausgezeichneten Sängers trat uns deutlich genug vor Augen, als wir ihn in einer abwechslungsreichen Reihe von Bildern zu sehen bekamen, in denen Talent wie Temperament im stets einen ersten Platz sicherten. Wer vermöchte sich dem bleibenden Eindruck von der glänzenden Typengalerie zu entziehen, in der wir Chenkin bald als König in der „Traurigen Prinzessin", bald als Träumer und Händler im „Perserteppich", bald wieder als markigen Bauer in der „Ukraine" bewundern. Unvergesslich bleibt neben diesen von einander so abweichenden Rollen sein „Kinto" und der nachgerade meisterhafte Rabbi, der die „ewige Frage": was werden soll, wenn Messias kommen werde, auf seine Art beantwortet. Mit einer modulationsreichen, einnehmenden Stimme paart Chenkin eine große Darstellerkunst die ihn im ganzen weiten Rußland zum Liebling des Publikums stempelten, dessen Gunst sich ihm auch in den westeuropäischen und überseeischen Zentren zuwendet. Ein führender Theaterkritiker in Zürich sagte ihm den gleichen Erfolg auch in unserer Stadt wahr, und das schon nach seinem ersten Auftreten im „Blauen Vogel". Der große Erfolg, den Chenkin in seinem eigenen Liederabend von letzter Woche im Schauspielhaus davontrug, die enthusiastische Aufnahme bestätigten diese Voraussage. Mit einem zweiten und letzten Liederabend, der Sonntag, den 22. dieses Monats im Saal zur Kaufleuten stattfindet, kommt der gefeierte Künstler einem vielfach geäußerten Wunsch unserer Theater- und Musikfreunde nach, die auf diese Veranstaltung nachdrücklichst aufmerksam gemacht werden mögen.

Der „Rabbi" vom letzten Sommer bringt in diesen Abend zum ersten Mal in Zürich sein Repertoir jüdischer Volkslieder mit, die unter Chenkins charakteristischer Gesangs- und Gestaltungskunst eine solche Frische, so viel Saft und Volkskraft erhalten, daß man den Erdengeruch, die ganze Eigenart des jüdischen Milieus verspürt. Chenkin verschmäht die beliebte Methode des Dick-Auftragens, die Vulgarisation, die das jüd. Lied in eine Karikatur ausarten läßt, er will nicht der Spaßmacher sein. Vornehm wie seine ganze Kunst, ist auch sein jüdischer Gesang, seine Akzentuierung hat immer Maß und wirkt durchaus natürlich, die Untermalung ist niemals gekünstelt, sie fließt aus dem jüdischen Wesen selbst. Es ist das echte Volkslied, das erklingt, in dem ein ganzer Künstler sich gibt, seine Seele mit der Volksseele verschmelzend...

Chenkins Größe, zugleich auch seinen Ruf begründend, bilden überhaupt Charakter- und Genre-Gesänge. Es ergab sich von

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.

selbst — und man wird dem Künstler für seine Freigebigkeit Dank wissen —, daß er auch an seinem bevorstehenden Liederabend russische Volksweisen, darüber hinaus aber die eigens für ihn verfaßten und komponierten „Kinto"- und Narrenlieder zum Vortrag bringen will. Letztere beide Zyklen belebt der Künstler noch durch seine wundervollen Kostüme, die an sich schon ein Augengenuß ganz besonderer Art sind und diesen Abend aus so vielen anderen herausheben. Ein Abend, dessen Reize man sich nicht entgehen lasse, ein Anlaß, bei dem man eine stark ausgeprägte künstlerische Persönlichkeit kennen lernen oder aber die Freude des Wiedersehens mit ihr feiern wird. (Wir verweisen noch in diesem Zusammenhang auf die Meldung: „Ein jüdisches Kabarett in Paris"; siehe auch Inserat.)

Wohltätigkeits-Konzert. In den gastlichen Räumen der Villa der Familie Rubinstein in Zürich, fand letzten Samstag in engerem Rahmen ein Wohltätigkeits-Konzert-Abend zugunsten eines lungenkranken jüd. Studenten statt. Eine Reihe hervorragender Künstler hatte sich uneigennützig für das gute Werk zur Verfügung gestellt: Frl. Schein erfreute die Zuhörer mit einigen vortrefflichen Violinsoli, und Frl. Rüegg trug mit ihrem feinen Sopran zwei Arien und einige Lieder vor. Besonders anmutig waren die Tänze der jugendlichen Frl. Glaß, welche vielversprechende Kreationen vorführte. Hohen künstlerischen Genuß boten die Darbietungen des bekannten Zürcher Pianisten, Herr Hooremann, dessen meisterhafte Technik sich hier im besten Lichte zeigte. Ein intimer Ball gab den Abschluß des wohlgelungenen Abends, um dessen Zustandekommen Herr Herz ein großes Verdienst hat. Wie wir hören, war nicht nur der künstlerische, sondern auch der finanzielle Erfolg ein großer, so daß die ganze Veranstaltung, besonders dank des freundlichen Entgegenkommens der gastfreundlichen Familie Rubinstein, zu einer Kundgebung echt jüdischer Solidarität wurde. Wzm.

Jüdischer Turnverein Zürich. Das bereits in der letzten Nummer angekündigte **Kränzchen** findet am 21. Nov. im Zunfthaus zur Waag (8—2 Uhr) statt. Für Jazz-Band und Stimmung ist gesorgt. Es ist zu hoffen, daß das Kränzchen einen guten Besuch aufweisen kann.

Personalia. St. Gallen. Herr Dr. S. Teitler, der mehrere Jahre in dem bekannten Anwaltsbureau Dr. Sennhauser tätig war, hat eine eigene Anwaltspraxis eröffnet.

Stand der Rangliste nach Beendigung der ersten Runde der Saison 1925/26.

Mannschaften		Hakoah I	Altstetten II	Blue Stars III b	Baden III	Dietikon II	Manesse I	Schlieren I	F. C. Exelsior I	Spiele gesp.	Spiele gew.	Spiele unent.	Spiele verl.	Tore für	Tore gegen	Punkte	Rang
Hakoah I	1. R.	Jü-	3:0	1:1	3:0	3:0	4:0	2:0	4:0	7	6	1	—	20	1	13	I.
	2. R.		:	:	:	:	:	:	:								
Altstetten II	1. R.	0:3	di-	3:1	1:8	3:6	0:6	1:10	2:5	7	1	—	6	10	39	2	VIII.
	2. R.	:		:	:	:	:	:	:								
Blue Stars III b	1. R.	1:1	1:3	sche	12:0	7:0	2:0	2:2	3:0	7	4	2	1	28	6	10	II.
	2. R.	:	:		:	:	:	:	:								
Baden III	1. R.	0:3	8:1	0:12	Preß-	2:3	0:9	0:6	3:5	7	1	—	6	13	39	2	VII.
	2. R.	:	:	:		:	:	:	:								
Dietikon II	1. R.	0:3	6:3	0:7	3:2	zen-	1:5	2:7	2:4	7	2	—	5	14	31	4	VI.
	2. R.	:	:	:	:		:	:	:								
Manesse I	1. R.	0:4	6:0	0:2	9:0	5:1	tra-	2:3	13:2	7	4	—	3	35	12	8	IV.
	2. R.	:	:	:	:	:		:	:								
Schlieren I	1. R.	0:2	10:1	2:2	6:0	7:2	3:2	le	5:5	7	4	2	1	33	14	10	III.
	2. R.	:	:	:	:	:	:		:								
F. C. Exelsior I	1. R.	0:4	5:2	0:3	5:2	4:2	2:13	5:5	Zch.	7	3	1	3	2:	31	7	V.
	2. R.	:	:	:	:	:	:	:									

Sport.

Hakoah I spielt gegen F.C. Blue Stars IIIb 1 : 1.

Zürich. - Ch. - Ein Wettspiel von zwei C-Mannschaften, das sich sehen lassen durfte, wurde letzten Sonntag auf dem Hakoah-Platz ausgetragen. Beim F.C. Blue Stars kann man eigentlich von einer C-Mannschaft nicht sprechen, denn aus leicht erklärlichen Gründen hatten sie eine Kanonenmannschaft aufgestellt, die als gut promotionsfähig erklärt werden kann. Das Resultat von 1 : 1 stellt daher der Hakoah ein vortreffliches Zeugnis aus. — Gleich zu Beginn des Spiels übernimmt Hakoah die Führung und drängt gefährlich auf das generische Tor. Zum Glück für Blue Stars und zu unseren Ungunsten können die schönsten Vorlagen und Chancen nicht ausgenützt werden, weil beispielsweise über dem kleinen Stern, der sonst ein intelligenter und technisch sich gut haltender Spieler und ein ernster Scharfer ist, ein „Unstern" waltete, indem er von den Gegnern um zwei Haupteslängen überragt wurde. Auch Pollak'sche Schnitzer und zu wenig Rasse in der Vordermannschaft können keine Erfolge zeitigen. Wie wichtig dieser Match für uns war, zeigte die Tatsache, daß nur ein kleines Zögern von Seiten Abramowitz, der im großen Ganzen sich in bester Form zeigte, dem F.C. Blue Stars das erste Goal einbrachte. So sah es aus, bis knappe zehn Minuten vor Schluß. Die Hakoah-Mannschaft leistete was sie konnte. Aber ein beispielloses Pech verfolgte sie und ließ ihre vortreffliche Arbeit ungekrönt, bis mitten in einem Gedränge vor dem Gegnertor Benovici II durch einen prachtvollen Schuß den Ausgleich herbeiführte. Wir dürfen kühnlich behaupten, daß die Hakoah mit diesem Spiel gezeigt hat, daß sie auch nicht, mehr als C-fähige Mannschaften zu fürchten braucht. Ob es sportmäßig ist, gegen eine C-Mannschaft, mit Spielern, die sich in Serie A und Promotion bewährt haben, aufzutreten, das zu beantworten, überlassen wir unserm Gegner und freuen uns lediglich, daß es ihm trotz alledem nicht gelungen ist, uns bis jetzt von der Spitze in unserer Gruppe wegzubringen.

Nächsten Sonntag spielt die erste Mannschaft der Hakoah in Baden gegen F.C. Baden III.

Young- Fellows Junioren I - Hakoah Junioren I 1 : 0. Mit diesem knappsten aller Resultate, konnten die YF dieses Cupspiel für sich entscheiden. Nach einem ausgeglichenen, schönen Spiel, konnten die Rotschwarzen auf Fehler der Hakoahverteidigung einige Minuten vor Schluß den tadellos spielenden Torhüter bezwingen und den Siegestreffer erzielen. Wäre bei Hakoah eine schußfreudigere Stürmerlinie, so hätte diese die zwei Punkte wohl gewinnen können. W.

Schluß- und Schauturnen des JTV Basel. Sonntag, den 22. Nov., vorm. 9 Uhr, findet in der Dewette Turnhalle, das diesjährige Schlußturnen für die Aktivsektion und nachm. 2 Uhr für die Jugendriege statt. Die Aktiven haben in 3 verschiedenen Stufen einen 8-Kampf zu bestehen, der sich wie folgt zusammensetzt: Reck freigew., Barren oblig., Barren freigew., Pferd oblig., Pferdsprung, Hochsprung, Tauklettern und Freiübung. Die Jugendriege wird den oblig. Wettkampf des letzten Kant. Jugendriegenturntages absolvieren. Da sich die Jugendriege am letzten Turntag wegen Feiertags nicht beteiligen konnte, wird die Jugendriegenkommission dem Wettkampfe beiwohnen. Freunde und Gönner sind höfl. eingeladen.

Basel. Der vom JTV Sonntag, den 15. Nov., im Neubad veranstaltete Tanzbummel nahm einen flotten Verlauf. Eine rassige Tanzmusik brachte gleich alles in beste Stimmung, die noch gehoben wurde, als zwei Mitglieder der Damenriege, Frl. Pruschy und Frl. Lubarsky in Original-Kostümen einen russischen Nationaltanz vorführten, der stürmischen Beifall erntete. Ein paar originelle Ueberraschungen sorgten dafür, daß diese Stunden nur zu schnell vorübergingen.

LITERARISCHE UMSCHAU.

H. Steinthal: Ueber Juden und Judentum. Die mit Liebe und Begeisterung geschriebenen Aufsätze des Philosophen H. Steinthal, die Gustav Karpeles unter dem Titel „Ueber Juden und Judentum" gesammelt und mit einer Vorrede versehen hat, liegen jetzt unter den Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in dritter Auflage im Verlage von M. Poppelauer, Berlin, vor. Die Aufsätze, welche unter den Rubriken: Schema Jisroel; Zur Abwehr; Wissenschaft und Leben; Erinnerungen vereint sind, bieten nicht nur reiche Anregung zur Betrachtung wichtiger Probleme des Judentums, sondern gewähren auch einen Eindruck von der edlen Persönlichkeit des Verfassers. „Ein Schauer der Andacht", so schreibt Gustav Karpeles am Schluß des Vorwortes, „wehte jeden an, der in die Nähe dieses kindlich Weisen trat. Hier war heiliger Boden. Und mit einem Gefühl der Ruhe und freudiger Harmonie verließ man diese Stätte, wo ein Weltweiser und ein Prophet gewirkt hatte. Gewiß, Tausende werden auch aus diesen Blättern seines Geistes einen Hauch verspüren". — Die Ausstattung ist vorzüglich, sodaß sich das Werk auch zu Geschenkzwecken eignet. Der Preis von 7,60 M. ist für das zwanzig Bogen starke, geschmackvoll gebundene Buch sehr mäßig.

Märchen und Geschichten der alten Aegypter. In deutscher Sprache herausgegeben von Ulrich Steindorf. Im Propyläen-Verlag, Berlin. Es durstet Europas Geist, es durstet seine Seele. Ist es Altersschwäche, die nicht mehr die Kraft aufbringen kann zur Befriedigung aller innersten Bedürfnisse? Mit einer noch nie dagewesenen Rastlosigkeit werden die ältesten Runen entziffert. Indische Weisheit, japanische Märchen, orientalische Sagen werden neu erschlossen, in der Hoffnung auf das verborgene Zauberwort, das uns die verlorene Ruhe wiedergeben soll. Die Märchen und Geschichten der alten Aegypter, die Steindorf herausgegeben hat, enthalten viel Tiefes und Schönes. Manches ist uns mehr, manches weniger zugänglich, einiges darunter nur vom ägyptischen Gesichtswinkel der Seele aus verständlich; aber im Ganzen genommen ist die Sammlung wertvoll und lesenswert. Die Ausstattung, die der Propyläen-Verlag dem Buche hat zuteil werden lassen, ist gediegen und geschmackvoll, wie wir es bei diesem Verlage nicht anders gewöhnt sind. M. J.

Paul Nikolaus: Jüdische Miniaturen. Illustriert von Paul Simmel. Paul Nikolaus hat sich mit Paul Simmel im vorliegenden Witzbuch zusammengetan, um beim dritten Paul in diesem Bunde (Paul Steegemann, Verlag Hannover-Leipzig 1925) eine Sammlung guter jüd. Witze herauszugeben. Hier ist mit Geschick eine Sammlung hergestellt, die zur Lektüre wie zum Vortrage im Bekanntenkreis in gleicher Weise geeignet ist. Der weit über die Grenzen seines Berliner Wirkungskreises hinaus bekannte Karrikaturenzeichner Paul Simmel hat die „Miniaturen" mit einigen gelungenen Zeichnungen bereichert, welche in ihrer bekannten Art manchem Witz den bildlichen Ausdruck verleihen. Bei der Unzahl banaler jüd. Witzbücher darf dieses Buch einen Vorzugsplatz beanspruchen und wird sich dank der erwähnten Vorzüge sicherlich bald weitester Verbreitung erfreuen. - u m.

Amalthea Almanach 1926. Amalthea-Verlag, Zürich-Wien-Leipzig. Der Almanach des Amalthea-Verlages bringt diesmal eine Reihe von Zeichnungen und Photographien, von denen wir das Bild der hebräischen Universität besonders hervorheben wollen und zahlreiche Aufsätze aus mehreren Wissensgebieten. Julius Rodenberg ist mit einem Artikel über die psychologischen Grundlagen der neuen Buchkunst vertreten, Stefan Hock schreibt über „Naturgefühl", Benedetto Croce über „Walter Scott". Erwähnt sei noch der Aufsatz von Jonas Kreppel, der sich mit den „Juden nach dem Weltkriege" befaßt. Dem Almanach ist ein Verzeichnis der im Amalthea-Verlag erschienenen Bücher beigegeben.

(Die oben erwähnten Bücher können bezogen werden durch die Buchhandlung Albert Müller in Zürich, Sonnenquai 18.)

Neue Heine-Anekdoten.

(Aus dem soeben von Prof. Dr. H. Houben bei Rütten u. Loenning in Frankfurt a. M. erschienenen Buch: „Gespräch mit Heine".)

Königliche Konkurrenz.

Bei Salomon Heine in Hamburg, dem Onkel des Dichters, kam bei Tisch das Gespräch auf dessen Polemik in Versen gegen den König von Bayern. „Hör mal, du!" sagte der alte wackere Salomon zu seinem Neffen, „ich begreif nicht, wie du dir so was herausnehmen kannst gegen 'nen König. Was bist du gegen den? 'n Lump bist du!" — „Da hast du freilich recht, Onkel", antwortete der Dichter gelassen; „aber siehst du, das Versemachen ist mein Geschäft. Der König von Bayern macht auch welche, beeinträchtigt mir mein Handwerk, und das brauch' ich nicht zu leiden — also —".

Der Mäzen.

Fürst Felix Lichnowsky war, so lange sein Vater lebte, oft schlecht bei Gelde. Eine Weile lebte er von dem Klavierspieler Liszt und reiste mit ihm. Davon nahm Heine Gelegenheit zu sagen: „Franz Liszt, dieser großmütige Beschützer talentvoller Fürsten."





Wochen-Kalender.



Freitag, den 20. November Sabbat-Eingang: 4.30

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		**Isr. Religionsgesellschaft Zürich**	
Freitag abends . .	4.45 Uhr	Freitag abends . .	4.30 Uhr
שבת morgens . .	9.00 „	שבת morgens . .	8.15 „
מנחה . .	3.00 „	מנחה . .	3.30 „
Ausgang	5.30 „	Ausgang	5.30 „
Wochentag morgens	7.15 „	Wochentag morg.	7.15 „
abends	4.45 „	abends	4.10 „

Samstag, den 21. November: פרשת תולדת.

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.30	Endingen und		St. Gallen	5.25
Winterthur	5.30	Lengnau	5.30	Genf u. Lausanne	5.43
Luzern	5.31	Basel u. Bern	5.33	Lugano	5.30

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: Josef, Sohn der Frau B. Stein, im Betlokal Pflanzschulstrasse, Zürich. Max, Sohn des Herrn Meier Litmanowitsch, in Zürich. Lazar, Sohn des Herrn J. A. Scheps, in Basel.

Verheiratet: Herr Pierre Dietisheim, Genf, mit Frl. S. Tänzer, Zürich. Herr Zalmann Chmoueliowsky, Plainpalais, mit Frl. Hinda Laja Siano, Zürich. Herr Abraham Toporek, mit Frl. Regina Naparstek, in Warta, (Polen). Herr Lazar Toporek, mit Frl. Betty Kaufmann, in Lodz.

Gestorben: Frau Chana Lieba Taschemowitsch-Wilde, 45 Jahre alt, in Zürich.

Statt Karten.

Herr J. A. Scheps und Frau, Basel

laden freundlichst Verwandte und Bekannte ein zur

בר־מצוה

ihres Sohnes Lazar,

die am 28. November stattfindet.

Gottesdienst am 28. Nov., Florastr. 18, um 9 Uhr.

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag, den 20. November, abends 8 Uhr: „**Das Paketboot Tenacity**", von Charles Vildrac. Samstag, den 21. November, abends 8 Uhr: Uraufführung „**Dorngrüt**", Drama von Dr. Hans Corrodi. Sonntag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr: „**Dorngrüt**". Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr: „**Ueberfahrt**", Schauspiel von Sutton Vane.